

Studierende des Fachbereichs Osteuropa der Universität Basel präsentieren:

# - Eine alltägliche Geschichte -

von Iwan Gontscharow

Иван Гончаров ~ Обыкновенная история

Eine russischsprachige Theateraufführung mit einer Zusammenfassung im Programmheft in deutscher Sprache. Dramatisierung und Regie von Maria Thorgevsky.

15. November 2013, 19:30 Uhr

16. November 2013, 19:30 Uhr

17. November 2013, 11:00 Uhr

17. November 2013, 17:00 Uhr

Bühne im Schönen Haus

Nadelberg 6, 4051 Basel (Hinterhaus)

Eintritt: CHF 20.-/15.-

Vorverkauf: [slavsem@unibas.ch](mailto:slavsem@unibas.ch), 061 267 34 11

Osteuropa  
Forum  
Basel

[www.osteuropa.unibas.ch](http://www.osteuropa.unibas.ch)

 Basellandschaftliche  
Kantonalbank  
Jubiläumstiftung

skuba ✖  
Studentische Körperschaft  
der Universität Basel

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrtes Publikum,

wenn sie dieses Programmheft in den Händen halten, fragen Sie sich vielleicht, warum Sie sich für eine *Alltägliche Geschichte* aus dem Haus bemüht haben. Der Titel des diesjährigen Theaterprojekts entspricht nicht unbedingt der heutigen Strategie von Werbe- und Eventindustrie, dennoch ist es gerade der Alltag, in dem Iwan Alexandrowitsch Gontscharow künstlerisches Potential sah.

Die Essenz seiner Kunst liegt darin, dass Gontscharow den Blick für die Realität mit einer idealistischen Literaturlauffassung verbindet. Das Streben nach Idealen und die erzieherische Aufgabe der Literatur waren zentrale Punkte in seinem Schaffen. Und nirgendwo sonst als vor dem Hintergrund des Alltags konnte Gontscharow Idealismus und Realismus gegenüberstellen. Im Figurenpaar Alexanders und seines Onkels Pjotr Iwanjtsch finden wir diese Kontrastierung wieder. Der junge und provinzielle Alexander ist voller idealistischer Vorstellungen vom Leben und der Liebe und verleiht seinen Gefühlen offen Ausdruck. Pjotr Iwanjtsch als großstädtischer Unternehmer hingegen ist ein bekennender Realist und Rationalist, der stets begründet handeln will und vor den Versuchen seines Neffen, ihn zu umarmen, flüchtet. Gegen Ende des Stücks führt Gontscharow die zwei Extreme jedoch zusammen und vertauscht sie fast, da sie seiner Auffassung nach offenbar nur vereint zum richtigen Leben führen können. Gontscharows *Alltägliche Geschichte* ist daher nicht nur ein Gesellschaftsroman, sondern auch ein Erziehungsroman. Gontscharow glaubte an das Vermögen der Literatur, Ästhetik

und Erziehung zu vereinen. Es ist also, mit dem Literaturkritiker Wissarion Belinskij gesprochen, die „dichterische Analyse des gesellschaftlichen Lebens“, die den Alltag zur Kunst werden lassen kann.

Der Titel des Theaterprojekts mag „alltäglich“ heißen – für den Fachbereich Osteuropa an der Universität Basel ist es jedoch alles andere als gewöhnlich. Die Realisierung eines solchen Projekts baut auf dem Einsatz vieler Freiwilligen auf. Es sei hier nur einigen Personen und Institutionen namentlich gedankt: Dem Fachbereich Osteuropa und vor allem dem Slavischen Seminar für die institutionelle Unterstützung, der Regisseurin Maria Thorgevsky für die Initiierung und große Arbeit, den beteiligten Studierenden für das schauspielerische und außeruniversitäre Engagement, dem Osteuropa-Forum Basel, dem Jubiläumsfonds der Basellandschaftlichen Kantonalbank und der Skuba für die finanzielle Unterstützung und zu guter Letzt den vielen Helfern während der Planungsphase sowie während der Aufführungen. Wir danken allen Beteiligten und wünschen Ihnen und uns ein vergnügliches Theatererlebnis!

Die Stückfassung, basierend auf Iwan Gontscharows Romanvorlage, wird ergänzt durch Gedichte von Nikolai Sabolozki. Die Musik zum Stück wurde geschrieben von Xenia Wiener.

Klavier: Xenia Wiener

Geige: Paulina Nikiforowa

Schlagzeug und Gitarre: Philipp Füllemann

Im Stück werden außerdem die Lieder *Mirage* von T. Kotljarewskaja, *Gimna welikomu Gorodu* (Melodie) von R. Glier und *Pesenka* von W. Krasnowski verwendet.

## Dramatis personae

**Alexander** Fjodorytsch Adujew  
(„Sascha“)

Sascha Lisser

**Pjotr** Iwanowitsch Adujew  
Alexanders Onkel („Djadjuschk“)

Gregory Aloisi

**Anna** Pawlowna Adujewa  
Alexanders Mutter

Olga Steiger

**Lisaweta** Alexandrowna  
Pjotr Adujews Gattin

Flurina Felix

**Marja** Pawlowna  
Alexanders Tante („Tjotjuschk“)

Monika Scheuber

**Nadeschda** Alexandrowna Ljubezkaja  
Alexanders 1. Liebe („Nadenka“)

Sophia Polek

**Marja** Michailowna  
Nadenkas Mutter

Lesley Loew

**Julia** Tafajewa  
Alexanders 2. Liebe

Nina Wiener

**Surkow**  
Julias Verehrer

Philipp Füllemann

**Jewsej**  
Kammerdiener

Maxim Naumov

**Agrafjona** Iwanowna  
Magd

Ekaterina Ekkert

**Graf Nowinski**  
Nadenkas Verehrer

Marvin Rees

**Sofja**  
Alexanders Jugendliebe

Johanna Meyer

**Marfa**  
Erklärung

Stefanie Grolimund

**Hausmeister**

Caroline Ganz

**M. René**

Marvin Rees

Musen, Mädchen, Buchstaben

Johanna Meyer  
Stefanie Grolimund  
Caroline Ganz  
Janine Pulfer  
Lesley Loew  
Flurina Felix  
Monika Scheuber

Musik

Xenia Wiener

Licht

Luzia Böni

# Zum Inhalt

## 1. Akt

Das Stück setzt mit einem Traum des jungen Alexanders (Kurzform: Sascha) ein. Darin erscheinen ihm Museen, die ihn in die Ferne locken und Alexanders Gedanken durch das ganze Stück hindurch begleiten.

An einem Sommermorgen in der russischen Provinz des 19. Jahrhunderts steht auf dem Landgut der Adujews der Abschied des in der Blüte seiner Jugend stehenden Sprösslings Sascha bevor. Es lockt ihn die Strahlkraft der jungen Hauptstadt St. Petersburg. Seine Mutter Anna Pawlowna sowie seine Tante verabschieden ihn voller Kummer und versuchen noch ein letztes Mal, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Nicht minder schwer fällt der Abschied den Hausangestellten Agrafjona und Jewsej. Jewsej muss Sascha nach St. Petersburg begleiten und Agrafjona zurücklassen. Und auch Sofja, Saschas ländliche Liebe, ist gekommen, um ihm die besten Wünsche mit auf den Weg zu geben.

In Petersburg kommt Sascha bei seinem Onkel Pjotr Iwanytsch Adujew unter, der über das Erscheinen des Neffen wenig erfreut ist. Der sarkastische Pjotr Iwanytsch pflegt einen gesetzten und nüchternen Lebensstil. Die vielen Jahre, die er in St. Petersburg zugebracht hat, haben ihn sichtlich geprägt und ihn auf dem Boden der Tatsachen ankommen lassen. Der junge, träumerische und erwartungsvolle Sascha bekommt die Haltung seines geschäftigen und kühlen Onkels direkt zu spüren, vor allem wenn die beiden über die ideale Liebe und die ideale Ehe sprechen.

Kurz nach seiner Ankunft verliebt sich Sascha in Nadeschda Alexandrowna (Kurzform: Nadenka). Er ist „im siebten Himmel“ und vernachlässigt darüber seine Pflichten. Nadenka hingegen versteht das Verhältnis mehr als Spiel denn als Liebe und lässt den jungen Mann sitzen, sobald mit dem Nachbarn Graf Nowinski ein weiterer Verehrer auftaucht. Sascha ist so schwer verletzt, dass er den Grafen zum Duell herausfordern möchte, worüber sein Onkel jedoch nur verächtlich lachen kann.

## 2. Akt

Der Onkel drängt den desillusionierten Sascha sich auf eine Beziehung mit der jungen Witwe Julia Tafajewa einzulassen, um seinen eigenen Intrigen Vorschub zu leisten. Graf Surkow, der ehemalige Geschäftspartner des Onkels, wirbt aktiv um Julia, welche aber wiederum nur Augen für den jungen Sascha hat. Surkow muss sich frustriert zurückziehen. Die Gattin des Onkels, Lisaweta, ist hingegen enttäuscht, dass sich Sascha für eine solche Intrige hat einspannen lassen. Im Laufe der Zeit verliebt sich Sascha selbst in Julia, gesteht ihr aber seine Tat. Julia ist am Ende ihrer Kräfte und auch Sascha wird apathisch und gleichgültig.

Der Frust über den eigenen jugendlichen Leichtsinn lässt Sascha auf dem Tiefpunkt seines Gemütszustandes ankommen. Der Onkel sieht sich dadurch veranlasst, Sascha eine Rückkehr aufs Land nahezulegen.

Zurück in der Provinz muss Jewsej Saschas Mutter und der Magd Agrafjona über die Zeit in St. Petersburg Rede und Antwort stehen, da Sascha anstatt glücklich und verheiratet (wie die beiden Frauen es erwartet hatten), abgemagert, resigniert und enttäuscht heimkehrt. Emotionslos berichtet Sascha der Mutter



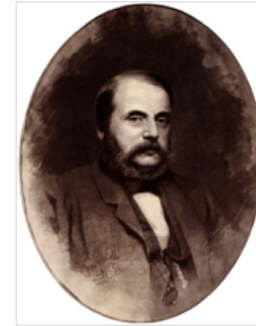
von seinen gescheiterten Lieben.

Das Land scheint Sascha aber mehr Glück zu bringen als die Stadt: Die Schlusszene zeigt ihn als erwachsenen, stattlichen-Mann, der nun endlich seine wahre Liebe gefunden hat und seinem Onkel durch ein Gespräch über dessen Jugendjahre auf gleicher Augenhöhe begegnen kann.

### Zur Buchvorlage

Das vorliegende Theaterstück bildet in vielerlei Hinsicht eine Besonderheit. Zum einen handelt es sich dabei nicht um ein Drama sondern um einen für diese Aufführung von Maria Thor-gevsky dramatisierten Roman von Iwan Gontscharow. *Eine all-tägliche Geschichte* eignet sich aber gut für eine Dramatisie-rung. Laut Gontscharow denkt der Künstler in Bildern und so besteht denn auch sein Werk aus diversen „Bildern“ wie bei spielsweise Landschafts- und Stadtbildern, sprechenden (also bildlichen) Namen, Idealbildern und Träumen.

Gontscharows Hauptwerk ist der 1859 erschienene Roman *Ob-lomow*, der im Gegensatz zur *Alltäglichen Geschichte* bis heute auch in Übersetzungen ständig neu aufgelegt wird. *Eine alltägli-che Geschichte* gehört in die frühe Schaffenszeit Gontscharows und wurde zwischen 1844 und 1847 geschrieben. Bei seiner Erstveröffentlichung im Jahre 1847 hat *Eine alltägliche Ge-schichte* gewaltige Resonanz erfahren.



**Петр Иванович:** «Я только что из театра...»

**Саша:** «Как жаль, что Вы не сказали мне давеча, я бы с Вами пошел!»

**Петр:** «Куда – со мной? На колени бы сел, что ли? Завтра поди один.»

**Саша:** «Одному грустно, дядюшка, не с кем поделиться...»

**Петр:** «и незачем. Скажи-ка, зачем ты сюда приехал?»

**Саша:** «Я приехал... жить.»

**Пётр:** „Ich komme eben aus dem Theater...“

**Sascha:** „Wie schade, dass Sie es mir nicht vorhin gesagt haben; ich wäre mit Ihnen gekommen“

**Петр:** “Wohin – mit mir? Hätte ich dich auf den Schoss nehmen sollen? Geh morgen alleine.“

**Sascha:** Allein, lieber Onkel, ist es traurig. Man kann sich mit niemandem austauschen...“

**Петр:** „Ist auch gar nicht nötig! Nun sag, wozu bist du hergekommen?“

**Sascha:** “Ich bin hergekommen ... um ... zu leben.“

## Ein dokumentarisches Filmzeichen

Leerer Innenhof, wandelnde abendliche Kamera, Schnitt in den englischen Hof. Menschenmassen. Gesprächsfetzen. Die Kamera verweilt kurz auf den BesucherInnen. Weinglas. Gong! Wir begleiten die Zuschauer in den Theatersaal. Dunkelheit. Warten. Porträt der Sitzenden und Eintreffenden. Spannung. Der Vorhang rollt auf. Das Bühnenlicht blendet ein Schnitt. (...)

Die Geschichte der Studierende, die sich im Frühling dieses Jahres in das Abenteuer «russisches Theater» stürzten, wurde in Bild und Ton festgehalten. Die jungen Menschen probten in Begleitung einer Filmkamera, die beobachtete, berührende Momente einfing und so stimmungsvolle Eindrücke aufzeichnete.

Drei Studierende des Slavischen Seminars waren auf der Suche nach einem filmischen Ausdruck, der das Bühnenspiel, Licht und Schatten sowie die verschiedenen Töne in einer ästhetischen und erzählenden Kamerasprache festzuhalten vermochte. Das Filmkollektiv fragte nach, was bewegte, herausforderte oder überraschte und konnte dadurch eine dokumentarische Facette des Theaterensembles aufzeigen.

das Filmkollektiv:

Ana Luketić, Veronika Timashkova, Valentin Wyss (T)

coming soon

## Zur Regisseurin

Die aus Russland stammende Regisseurin Maria Thorgevsky hat sich nach ihrem Schauspielstudium in St. Petersburg immer stärker der Regietätigkeit gewidmet. Seit einigen Jahren macht sie mit vielseitigen und aussagekräftigen Produktionen nicht nur im Raum Basel auf sich aufmerksam. Die Studierenden des Fachbereichs Osteuropa an der Universität Basel profitieren nun bereits zum siebten Mal von Maria Thorgevskys Theaterarbeit – in russischer Sprache wurden unter anderem Nikolaj Erdmans *Mandat*, Anton Tschechows *Möwe*, Fjodor Dostojewskijs *Böse Geister* und Alexander Puschkins *Pique-Dame* mit Vergnügen und Erfolg inszeniert.

---

**Anna:** „Wohin willst du fahren, mein Lieber, und weshalb?“

**Alexander:** „Wieso wohin, Mamachen? Nach Petersburg, weil ... weil ... um zu ...“

**Анна:** «Куда ты едешь, друг мой, зачем?»

**Александр:** «Как куда, маменька? В Петербург, затем... затем... чтоб...»